

**DEUTSCHLANDS  
WAHRE POLITISCHE  
MISSION**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769070

Deutschlands wahre politische Mission by Hermann Keyserling

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**HERMANN KEYSERLING**

**DEUTSCHLANDS  
WAHRE POLITISCHE  
MISSION**



GRAF HERMANN KEYSERLING  
DEUTSCHLANDS  
WAHRE  
POLITISCHE MISSION

---

DRITTE AUFLAGE



1 9 2 1

---

OTTO REICHL VERLAG, DARMSTADT

Wenn es wahr ist, daß die Zufälle, die einen Menschen treffen, für diesen im allgemeinen symbolisch sind, so gilt Gleiches erst recht von den Völkern. Hier wie dort gibt es reine Zufälle, d. h. Begebenheiten, die als solche nicht innerlich, vom Leben her, begründet waren. Aber wie der äußere Umriß des Einzellebens dessen Wesen meist trotzdem treulich widerspiegelt, weil dank dem im großen gleichartigen Charakter des Weltgeschehens alle Menschen zu aller Zeit annähernd den gleichen äußeren Zufällen ausgesetzt erscheinen und es das Individuum selbst ist, das unwillkürlich die ihm gemäßen aussucht, so ist Völkerschicksal deshalb immer typisch und insofern gerecht, weil bei der großen Zahl der interferierenden Einzelwillen und -kräfte das Gesamtbild notwendig der Durchschnittswirklichkeit entspricht, während die lange Dauer seines Ablaufs dafür sorgt, daß bedeutungsvolle Zufälle über bedeutungslosen das Übergewicht behalten. Solches gilt um so mehr, als sich der Grundcharakter der Völker durch die Jahrhunderte hindurch sehr wenig ändert. Ohne Zweifel konnte der Weltkrieg selbst, sowie der traurige Ausgang, den er für Deutschland nahm, abstrakt beurteilt, vermieden werden: aber daß die Fehler, die ihn herbei-

dem erfolgten Ende zuführten, begangen wurden, war typisch deutsch. Der Zusammenbruch des Bismarckschen Staates hat sein Vorbild an dem des friderizianischen. Der heutige katastrophale Ausgang ist schon der vierte seiner Art: das Ende der Staufenherrlichkeit mit Konradins Tod, das Ergebnis des Dreißigjährigen Krieges und das Jahr 1806 waren genau gleichen Sinnes. Ich will nun versuchen, aus der Erkenntnis des typisch Notwendigen dieses Schicksals positive Zukunftsaussichten zu gewinnen. Denn das Schicksal steht nicht insofern in den Sternen geschrieben, daß diese von Ewigkeit her genau vorausbestimmen, was kommen wird, sondern daß sie für jeden ein für allemal bestimmte Anlagen, Einflüsse und Richtlinien festlegen. Jene nicht anzuerkennen und diesen zuwiderzuhandeln, ist dem Willen wohl möglich, doch führt es nimmer zum Heil. Dagegen mag er, aus klarer Erkenntnis heraus, das meiste Negative zum Positiven wenden und auf beliebig vorgezeichneter Bahn das Höchste erreichen.

#### 1.

Das Grundmißverständnis, welches Deutschlands tragisches Schicksal verschuldet hat, war der Glaube an seine imperialistische Mission. Nicht daß Herrschergeleüste überhaupt nicht mehr zu befriedigen wären, daß das Ideal eines Bundes gleichberechtigter Völker, von denen keines je mehr zu größerer Macht gelangen sollte, als es gerade besitzt, der Verwirklichung nahe wäre, daß die Gerechtigkeitsidee die irrationalen Wachstumstriebe

schon für immer von der Richtung zur Gewalttat abgelenkt hätte: Deutschland fehlt zu einer imperialistischen Laufbahn der innere Beruf, und zwar weil es solche im tiefsten gar nicht will. Man kann nie wesentlich wollen, was einem nicht angemessen ist, keine Absicht hilft hierbei, denn jedes Wesen hat sein Lebensgesetz, welches sich freilich verkennen läßt, das aber gleichwohl, im Spiegel von Erfolg und Mißerfolg, unabänderlich seine ausschlaggebende Macht erweist.

Jedes Wesen, durch sein Können definiert, stellt eine Naturkraft dar, die ihrerseits dem möglichen Wollen Macht gibt und dessen richtig erkannten Zielen den Charakter eines Naturrechtsanspruchs verleiht; hier wurzelt der Wahrheitsgehalt der Idee eines Rechts des Stärkeren. In diesem Sinne rechtfertigt Herrschen können Eroberungswillen vor Gott und Menschheit, trotz aller abstrakten Moral. Wie das Weib jedem, der Liebe zu wecken weiß, über alle Normen hinweg das Recht zum Geliebtwerden zugesteht, dem aber aberkennt, dem jene Fähigkeit fehlt, welche Rechtsvorstellung nichts anderes bedeutet als die moralisch gedeutete Anerkennung eines natürlichen Kräftegleichgewichts, so schafft starker Wille unter Willensschwächeren sowohl Folgebereitschaft als die Zustimmung zu ihr, so ordnen sich Unselbständige nicht allein mit Notwendigkeit und Wohlgefühl, sondern auch mit dem Bewußtsein, daß dies so rechtmäßig ist, dem geborenen Herrn unter. Dessen Dasein hat unmittelbar werbende Kraft im Sinn seines Willens. Auf diesem natürlichen Kräfte-



gleichgewichtsverhältnis allein beruht jenes Recht zu Machtverschiebungen, das laut Instinkt- oder Geschichts- urteil im einen Fall besteht, im anderen nicht, und dessen Ableitung aus abstrakt moralischen Voraussetzungen niemals gelingen will. Dieses lebendige Recht hat aber von jeher alle anerkannte Rangordnung zwischen Menschen und Staaten bestimmt. Roh ausgedrückt, ist es das be- rüchtigte Recht des Stärkeren, und zwischen rohen Menschen und Völkern erschöpft sich sein Sinn, zur Befriedigung aller Teile, auch wirklich im Recht der physischen oder materiellen Überlegenheit. Aber indem das Bewußtsein sich vertieft und die Seele sich differen- ziert, subtilisiert sich auch jener Sinn. Wie schon das halb- enttierte Weib im Vergewaltiger keinen rechtmäßigen Herrn mehr sieht, so genügt für das Bewußtsein der heutigen Völker Europas physisches Übergewicht oder das Faktum vorhandener Macht nicht zur Begründung eines Herrschaftsrechts. Materiell erobern darf nur, wer es auch moralisch vermag, herrschen allein, wer dessen fähig ist: so urteilt das moderne Bewußtsein. In diesem Verstand erscheinen politischer Wille und politisches Können als unerläßliche Vorbedingungen einer politischen Weltmission. Diese nun fehlen den Deutschen. Deshalb mußte ihr politischer Ausbreitungs- drang, zumal in Anbetracht ihrer ungeheuren materiellen Macht, bei allen anderen Völkern die stärksten Gegen- bewegungen hervorrufen.

Weniger als alle Völker hat das deutsche den Welt- krieg gewollt; während seiner ganzen Dauer hat es nie ein anderes Kriegsziel gekannt, als das der Selbstver-

theidigung. Nichtsdestoweniger steht es vor den Augen der Welt als der Angreifer da, hat es erobert im allergrößten Stil. — Sollte dieser Widerspruch nicht genügen, um die politisch antideutsche Gesinnung der meisten Erdbewohner zu erklären? Die Alldeutschen, zu denen die Mehrheit des Volkes von jeher in Gegensatz stand, beschwerten sich nicht ohne äußerliches Recht darüber, daß es ihnen entsprechende Typen in allen Ländern gäbe, und diese doch weder daheim noch auch in Deutschland in gleichem Maße angefeindet würden. Aber nationaler Chauvinismus entspricht bei Franzosen einer wesentlichen Willensrichtung, Imperialismus bei Briten einer innersten Lebenstendenz, und Gleiches gilt in Deutschland von Gleichem nicht, weshalb es anders wirken muß. Ein jeder hat ein inneres Recht nur zu dem, was er wesentlich ist und kann; dieses wird ihm, wo es einmal erfaßt ward, instinktmäßig von jedem zugestanden, so sehr es praktisch bestritten werden mag. Abstrakte Erwägungen jedoch, daß jedes Volk seinen Platz an der Sonne brauche, daß die Stunde des Deutschen gekommen sein müsse, daß Deutschland die physische Macht habe, die Welt zu bezwingen und folglich dazu berufen sei, überzeugen niemand, weder auswärts noch daheim, solange der innere Lebenswille fehlt, der die äußeren Möglichkeiten zu innerem Schicksal umschüfe. Dieser Wille fehlt vollständig. Nie hat die alldeutsche Theorie einer nationalen Willenswirklichkeit entsprochen, es bestand vielmehr ein geradezu grotesker Widerspruch zwischen der äußeren Macht, welche Bismarck für Deutschland begründet hatte und die wäh-

rend der folgenden Friedensära ins Ungeheure angewachsen war, und seiner ureigenen Lebenstendenz. Dieses hat sich während des Krieges in allem und durchaus gezeigt.

Zunächst in den politischen Fehlern, von denen kaum ein theoretisch denkbarer vermieden worden ist. Dieses liegt durchaus nicht am angeblich so besonders miserablen deutschen Diplomatenmaterial — die armen Diplomaten können wohl am wenigsten dafür, da sie zumeist nur Mundstücke sind und als solche kaum schlechter als anderweitig funktioniert haben —, sondern am Nichtvorhandensein eines politischen Willens, beim führenden Einzelnen wie beim ganzen Volk. Wesentlicher Wille ist die Zentrale einer Seele; wo er vorhanden, regiert er die übrigen Kräfte und schafft sie zur Not. Gleichwie die Liebe klug und hellichtig macht in allem, was sie angeht, so weiß auch er durch Durchschnittsintelligenzen Wunder zu wirken, wie in bezug auf die Politik dies England beweist, dessen Aufstieg fast durchweg durch mittelmäßige Geister gefördert worden ist. In Deutschland war keiner vorhanden, weder innerhalb der Regierung, soviel „Absichten“ diese immer haben mochte, noch auch der Volksvertretung; niemand wollte Politisches primär. Deshalb lagen hier nicht allein niemals echte, d. h. willentlich bestimmte, nicht aus der jeweiligen Lage logisch abgeleitete und darum ständig wechselnde Kriegsziele vor — deshalb haben die vorhandenen, gar nicht unerheblichen Intelligenzen immer nur als theoretische Gelehrte, als alles vorauszusehen sich anmaßende Rechner gearbeitet, ohne schöpferische